

Hallisches patriotisches W o c h e n b l a t t

zur
Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse
und wohlthätiger Zwecke.

Erstes Quartal. 4. Stück.

Sonnabend, den 28. Januar 1843.

Inhalt.

Der Brand in Halle am 28. April 1813. — Kirchliche
Anzeige. — Bibelstunde. — Verzeichniß der Gebornen. — Hal-
lischer Getreidepreis. — 29 Bekanntmachungen.

Der Brand in Halle am 28. April 1813.

Sonnabend den 24. April 1813 rückte eine Abthei-
lung Preußen und Russen, 10 — 12000 Mann stark,
in Halle ein und besetzte das diesseitige Saalufer an
der hohen Brücke, um den Franzosen den Uebergang
freitig zu machen. Der commandirende General von
Kleist gab sofort Befehl zur schleunigen Befestigung
desselben. Dem zufolge wurde Sonntag den 25. eine
Menge Rüstern und Tannen theils in den Pulvertwei-
den, theils in der Haide gefällt und an die hohe
Brücke gefahren. Außer diesen wurden von Zimmer-
leuten starke Bohlen, Bretter, Latten, Pfähle u. dgl.
besorgt und gehörig zugerichtet, so wie von Schmie-
den Klammern, Bänder, Haken und Nägel angefer-
tigt.

XLIV. Jahrg.

(4)

tigt.

tigt. Auch wurden die erforderlichen Geräthschaften, als Keulen, Schiefkarren, Hacken und Spaten herbeigeschafft. Die Hallschen Oekonomen wurden aufgefordert, eine gewisse Anzahl Eggen zur Stelle zu liefern. Mit diesen Vorarbeiten brach die Nacht ein. Montag den 26. wurde mit vereinter Kraft von Soldaten und Einwohnern gearbeitet. Zuerst wurde der Eingang zur hohen Brücke durch ein großes Thorweg, das oben mit Pallisaden versehen war, fest verschlossen und das anliegende Ufer von beiden Seiten der Brücke ebenfalls durch Pallisaden geschützt und ein Verhau vorgelegt. Im Saalstrom, an der Stelle, wo die Durchfahrt ist, wurden Pfähle eingerammelt, Baumstämme dazwischen geworfen und oben darauf Eggen mit eisernen scharfen Zähnen befestigt. Hierauf schritt man zur Anlegung der Batterien. Die erste war am Ende des hohen Dammes in den Pulverweiden, die zweite hinter dem Wächterhäuschen daselbst an der Saale, die dritte in der Nähe des jetzigen Saalhofes, die vierte auf dem dahinter gelegenen Ufer unweit Gimritz, die fünfte auf der Anhöhe des ehemaligen Stadtkrankenhauses in Glaucha nebst einer Communicationsbrücke mit Glaucha und den Pulverweiden. Am Dienstage wurden die Schanzarbeiten verdoppelt, weil die Zeit drängte. Sogar die neugierigen Zuschauer, die sich den Arbeitern näherten, wurden mit Gewalt hinzugezogen. Als ich des Nachmittags auf dem Damme den Herrn Professor Hoffbauer und noch einen andern Herrn mit dem Spaten in der Hand erblickte, suchte ich das Weite. Auf dem Rückwege begegnete mir der Sohn des verstorbenen Schmiedemeisters Lehmann und fragte mich nach dem Aus-

marz

marsche der Freiwilligen. Auf meine gegebene Antwort setzte er seinen Spaten vorn ins Wächterhaus, eilte davon und kehrte nie wieder zurück. Gegen Abend dieses Tages wurde den Hausbesitzern anbefohlen, auf den obern Böden und der untern Hausflur Kübel und Gefäße mit Wasser in Bereitschaft zu halten. Am Mittwoch den 28. liefen schon nach 9 Uhr früh die meisten Schanzarbeiter davon, weil es hieß: „die Franzosen kommen.“ Aber diese, etwa 18—20000 Mann stark, rückten erst nach 1 Uhr aus der Gegend von Döblau und der Haide vor. Die Infanterie stellte sich längs den Weinbergen in Linien auf. Die Artillerie, aus 4 schweren Batterien bestehend, zog über die Markusbrücke und nahm in der Nähe links nach den Weinbergen zu ihre Stellung in Form eines Hufeisens. Nachdem der commandirende General Lauriston oben auf den Weinbergen die feindliche Stellung recognoscirt hatte, gab er Befehl zum Angriff. Sogleich rückte die Infanterie in geschlossenen Reihen an die Saale und begann ihr Gewehrfeuer. Im nämlichen Augenblicke ergoß sich auch aus ihren sämtlichen Batterien ein Feuerstrom. Wiewohl die Preußen nur fünf Kanonen auf dem Platze hatten, und die Artillerie der Russen noch nicht angekommen war, so beantworteten sie doch das Feuer der Franzosen mit dem stärksten Nachdruck. Gleich im Anfange des Gefechts wurde eine feindliche Kanone durch die Preußen demontirt, und ihre gut bediente Artillerie, besonders die am Stadtkrankenhause wie im Versteck liegende Kanone, machte durch ihr wohlunterhaltenes Kartätschenfeuer in den Reihen der Franzosen bedeutende Lücken. Das franz. Geschütz war aber nicht bloß auf
* * die



die Saale, sondern auch vorzüglich auf die Stadt Halle gerichtet, und namentlich auf den Strohhof, wo die Magazine aufgehäuft waren. Das Gebrüll der Kanonen, der unaufhörliche Kugelregen, das Zischen und Pfeifen der die Luft durchkreuzenden Kartätschen, Bomben und Granaten erfüllte die Hallenser mit Angst und Schrecken. Ein Jeder suchte nur sein Leben zu retten. Einige verbargen sich in den Kellern, andere hinter den Feuermauern. Auch ich verkroch mich dahinter, aber das Rasseln der Ziegel und das Einstürzen der benachbarten Schornsteine trieb mich bald in den Hofraum. Kaum hatte ich hier frischem Athem geschöpft, da platzte vor mir im Hofe des jetzigen Oberbergamts eine Bombe mit dem entsetzlichsten Knall, wodurch die Fenster sprangen und der damalige Kohlenmesser beinahe sein Leben eingebüßt hätte. Jetzt flüchtete ich mich vor die Hausthür, wo ich durch die hohen und dicken Mauern des Residenzgebäudes mehr gesichert war. Aber ach! der Jammer der vielen Blessirten, die bei mir vorüber zur Moritzburg getragen wurden, und unter denen sich einer befand, der beim Aufstiegen eines Pulverkarrens vor der hohen Brücke gleichsam in Stücke zerrissen war; das Gekirre der Waffen und Geschrei der ein- und ausmarschirenden, mit Pulverdampf geschwärzten Krieger; die zwei am innern Klausthore in Reserve aufgestellten Pulverwagen und der Gedanke, mit jedem Augenblick in die vier Winde geschleudert werden zu können, und nun der Blick in die auf dem Strohhofe plöglig auflobernde Flamme mit dem hinterher folgenden Rufe: Feuer! Feuer! ohne Hoffnung zur Rettung, das waren Scenen, die sich nur empfinden, aber nicht beschreiben lassen. Unterdessen

stans

standen die Preußen und Russen wie eine feste Mauer auf ihren Posten und vereitelten alle Anstrengungen des Feindes. Mehrmals versuchten die Franzosen von der großen (Passendorfer) Wiese aus über und durch die Saale zu setzen, aber jedesmal wurden sie durch das lebhafteste Gewehrfeuer der Russen, ja selbst mit ihren Bajonetten und Flintenkolben zurückgetrieben. Endlich um 4 Uhr Abends versuchten sie noch einmal ihre gesammte Kraft, und rückten im Sturmschritt und unter verstärktem Feuer gegen die Brücke vor, um sich mit Gewalt derselben zu bemächtigen. Schon waren mehrere bis an die Pallisaden vorgedrungen, als plötzlich auf der Höhe des Siebichensteiner Steinbruchs, des jetzigen Lehmannschen Gartens, eine schwere russische Batterie aufgepflanzt wurde, welche in gerader Richtung die hohe Brücke beschoß und Alles mit sich fortriß. Nun ließen die Franzosen nach, setzten aber ihr Feuer unausgesetzt fort bis nach acht Uhr Abends, wo sie zum Schluß mehrere Leuchtkugeln warfen. Als nun die Kanonen schwiegen, eilte man zu den Brandstätten, um noch zu retten, was zu retten war, aber es waren bereits 5 — 6 Gebäude eingestürzt.

Angstlich und schlaflos harrten die Einwohner dem kommenden Morgen entgegen, aber gegen alle Erwartung herrschte den ganzen Tag über ein Waffenstillstand, außer einigen Mänkeleien, die von Gimritz aus nach der kleinen Wiese statt fanden, wo ein Bataillon Preußen aufgestellt war. Man begrub beiderseits die Todten, deren Anzahl zwar nicht bekannt, jedoch bedeutend war. Die Russen begruben die Ihrigen zwischen den Bäumen an der untern Promenade, so wie auch vorn am Eingange der großen



ßen Wiese in den Pulverweiden, und pflanzten ein hölzernes Kreuz auf die Grube; die Preußen die Thürigen am diesseitigen Saalufer; doch ward auch ein preußischer Officier vorn in den Pulverweiden zwischen der Gartenthür und der untern Promenade in einer Vertiefung beerdigt. Die Franzosen verscharren die Thürigen sowohl am jenseitigen Ufer als auf den Aeffern unweit der Weinberge. — Jetzt rückte der zweite Abend heran. Dicke Wolken umhüllten den Himmel, kein Mondschein beleuchtete die Finsterniß; Stille herrschte am Saalufer und Stille in der Stadt, wo Alles im tiefen Schlaf versenkt lag, als plötzlich in der Mitternachtsstunde die Preußen und Russen unter einem heftigen Regengusse die Flucht ergriffen, und weit hinter Halle sich zurückzogen. Beim Anbruch des Tages staunte man, weder einen Preußen, noch Russen, noch Franzosen mehr zu sehen; aber das Räthsel löste sich bald. Die Franzosen waren im Dunkel der Nacht mit Zurücklassung einiger leeren Pulverkarren auf Merseburg marschirt, hatten die dortige Garnison gefangen, die Saale überschritten und sich mit der Armee Napoleons vereinigt. — Schon früh um 9 Uhr erschienen wieder französische Chasseure auf der hohen Brücke und sprengten, nach eingeholter Kundschaft, durch die Klausstraße zum Rathhause. Bald darauf rückte ein 2000 Mann starkes Regiment, Cohorte Lille genannt, ein, und wurde bei den Bürgern einquartiert. Der Commandant befahl sogleich, die verschlossenen Läden und Thüren zu öffnen, mit dem Bedeuten, daß sie nicht als Feinde, sondern als Freunde einzögen.

Sonn:

Sonnabend den 1. Mai verließen diese Truppen ihr Quartier und lagerten sich vor die östlichen Thore der Stadt, wohin ihnen das Essen zugetragen wurde. Sonntag den 2. Mai früh um 8 Uhr wurden sie vom Bülow'schen Corps, das aus der Gegend von Jörbig herandrückte, angegriffen. Nach einiger Gegenwehr mußten sie der Uebermacht weichen, doch muß man zur Steuer der Wahrheit bekennen, daß diese jungen Leute, ich will nicht sagen Kinder, von 16 bis 21 Jahren mit männlicher Standhaftigkeit fochten. Mit der Bravour alter Krieger schlugen sie sich in den Straßen mit dem Feinde herum, und vertheidigten sich auf ihrem allmählichen Rückzuge Schritt für Schritt durch anhaltendes Kanonen- und Pelotonfeuer, wodurch die Blessirten Zeit gewannen, ihre blutenden Wunden mit Schnupstüchern zu verbinden, und mit ihrem Gewehr in der Hand, wie ich es mit Augen sah, nach dem Klaußthor zu hinken, wo sie auf Wagen nach Lauchstädt transportirt wurden. Um den Feind aufzuhalten und ihre Flucht zu erleichtern, machten sie beim Orndolfschen Hause vor dem Schifferthore plöglich Halt, wälzten mit Blitzesschnelle eine Menge dort im Depot liegender Salztonnen in den Weg und schossen hinter denselben und durch die in der Eckstube daselbst eröffneten Schießscharten tapfer auf die Preußen los, bis sie endlich die Flucht ergriffen und über die hohe Brücke und Passendorf hinaus retirirten. Die Preußen verfolgten sie eine Strecke Weges, kehrten aber schleunigst wieder um, und verschwanden, wahrscheinlich um zu ihrer Hauptarmee zu stoßen; denn der heutige Tag war ein heißer Tag für sie, die blutige Schlacht bei Lützen.

Mit



Mit Löwenwuth kämpften dort beide Armeen gegen einander bis in die späte Nacht. Selbst Napoleon gab hier den Beweis einer wohlberechneten Taktik, indem er ohne alle Kavallerie seiner Armee zwischen den kleinen Strömen eine solche Stellung gab, wo die feindliche Reiterei ihr nichts anhaben konnte. Beide Armeen schrieben sich den Sieg zu, doch räumten die Allirten das Schlachtfeld. Hiermit wälzte sich der Kriegsschauplatz aus den hiesigen Gegenden in die Lausitz, nachdem die Stadt Halle binnen acht Tagen zweimal preussisch und dreimal französisch gewesen war. Nun ward die Schlacht bei Bautzen geliefert, wo Napoleon siegte; dann folgte ein Waffenstillstand, der Congreß in Prag und die Aufkündigung des Waffenstillstandes. Von diesem Augenblicke fing der Glückstern Napoleons an zu erbleichen. Doch noch einmal hielt er vor der Leipziger Schlacht, und zwar auf seiner letzten Inspectionsreise von Torgau und Wittenberg, auf der hiesigen Chaussee beim ehemaligen Krauseschen Hause vor dem Leipziger Thor (wo das hiesige Tribunal, die Univerſität und Geistlichkeit von sieben Uhr früh mit nüchternen Wagen auf ihn gewartet hatte) erst spät nach 10 Uhr Abends an, schlug sich während der Salutation des seligen Canzlers Niemeyer eine Prise, warf dann einen zornigen Blick auf Halle, und sprach seinen Fluch über die gute, getreue Stadt aus, wobei sein Liebling, der sympathisirende Mameluck Rustan, vom Boock herab Feuer sprühete.

Fr. J. Wahren.

Chronik

Chronik der Stadt Halle.

1. Kirchliche Anzeige.

Nächsten Sonntag den 29. Januar wird in der St. Ulrichskirche Vormittags Herr Diaconus Hildebrandt, Nachmittags ein Candidat predigen.

2. Anzeige.

Dienstag den 31. Januar um 6 Uhr wird von Dr. Eholuck die Bibelstunde gehalten werden.

3. Geborne, Getraute, Gestorbene in Halle. December 1842. Januar 1843.

a) Geborne.

Marienparochie: Den 1. Jan. dem Fleischermeister Hänchel ein S., Heinrich Carl. (Nr. 980.) — Den 4. dem Steinhauer Kämpfer eine F., Johanne Louise Bertha. (Nr. 2172.) — Dem Klempnermeister Keuscher ein S., Gustav Adolph. (Nr. 908.) — Den 6. dem Glaser Müller eine F., Johanne Friederike Louise. (Nr. 881.) — Den 14. dem Kammacher Hanigsch ein S., Gottlieb August. (Nr. 818.) — Den 15. dem Steinfeger Göhre eine F., Wilhelmine Louise Theresie. (Nr. 1475.)

Ulrichsparochie: Den 26. Dec. dem Maurermeister Recke ein S., Carl Otto. (Nr. 244.) — Den 3. Jan. 1843 dem Handarbeiter Schröder ein S., Johann Christian. (Nr. 333.) — Den 11. dem Handarbeiter Tindel eine F., Henriette Amalie. (Nr. 330.)

Worig:

Morkyparochie: Den 7. Decbr. dem Handarbeiter Camnitius eine T., Johanne Dorothee. (Nr. 849.) — Den 23. dem Tischlermeister Zwarg ein S., Friedrich Wilhelm Ferdinand. (Nr. 2069.) — Den 7. Jan. 1843 dem Tischlermeister Schmidt eine T., Dorothee Marie. (Nr. 698.) — Den 19. dem Schuhmacher Hempel ein Sohn, todtgeb. — Eine unehel. T. — Den 21. ein unehel. Sohn und eine unehel. Tochter. (Entbindungs-Institut.)

Domkirche: Den 25. Nov. 1842 dem Schneidermeister Richter eine T., Emilie Utwine. (Nr. 182.) — Den 19. Dec. dem Kaufmann Bunge ein S., Franz. (Nr. 738.) — Den 30. dem Damentkleidermachermmeister Berger ein Sohn, Bernhard. (Nr. 95.) — Den 5. Jan. 1843 dem Klempnermeister Lder ein S., Bernhard Friedrich Louis. (Nr. 463.) — Den 9. dem Handarbeiter Förster ein S., Carl Heinrich Hermann. (Nr. 1319.)

Neumarkt: Den 1. Jan. dem Eigenthümer Saring ein S., Friedrich August Gustav. (Nr. 1215.) — Den 22. dem Schuhmacher Strauß eine T. todtgeb. (Nr. 1141.)

Glauch: Den 6. Jan. dem Schiefer- und Ziegeldecker-
gesellen Schade eine T., Christiane Marie. (Nr. 1846.)
Den 18. dem Handarbeiter Müller eine T., Christiane
Dorothee Caroline. (Nr. 1928.)

b) Getraute.

Marienparochie: Den 22. Jan. der Handarbeiter
Tindel mit M. S. Lehmann. — Der Töpfergeselle
Nulsch mit J. M. Chr. Gebhardt. — Den 23. der
Schneidermeister Schirmer mit M. S. A. Gräf.

Domkirche: Den 19. Januar der Schneidermeister
Richter mit J. D. E. Egdorf genannt Julin.

Glauch

Glauchau: Den 22. Jan. der Handarbeiter Cremont mit Ch. J. Schmidt.

Militairgemeinde: Den 18. Januar der Hornist Nerre mit A. K. L. Bielert.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 20. Jan. des Schneidermeisters Föllner S., Georg Heinrich Hermann, alt 4 J. 5 M. 3 W. Krämpfe. — Der Tuchmacher Bertram, alt 65 J. Steckfuß. — Den 21. des Seilermeisters Güttners nachgel. S., Heinrich, alt 10 M. 1 W. 1 E. Lungenentzündung. — Des Dekonomen Mörz Wittwe, alt 75 J. 11 M. 4 W. Nervenschlag.

Ulrichsparochie: Den 16. Januar des gewesenen Irenwärters Sengel Wittwe, alt 43 J. Abzehrung. Den 21. der Doctor der Philosophie Christoph Wilhelm Egeln, alt 27 J. 8 M. 2 W. 5 E. Magenverblutung.

Moritzparochie: Den 18. Januar ein unehel. S., alt 1 J. 1 W. Pocken. — Den 19. des Lohnfuhrmanns Troitsch Wittwe, alt 47 J. 7 M. 2 W. rheumatisches Leiden. — Des Tischlermeisters Ulbrichts Ghefrau, alt 42 J. Steckfuß. — Des Schuhmachers Kempel S. todtgeb. — Den 20. des Handarbeiters Kunze aus Rehhausen E., Caroline, alt 18 J. 11 M. 2 E. Nervenschlag.

Neumarkt: Den 18. Januar eine unehel. E., alt 4 M. 2 W. 4 E. Krämpfe. — Des Handarbeiters Fischer Wittwe, alt 72 J. 10 M. 3 W. Altersschwäche. — Den 19. des Strumpfwirkers Schnurraub E., Auguste Rosine Sophie, alt 3 J. 2 E. Scharlach. — Den 22. des Schuhmachers Strauß E. todtgeb.

Glauchau: Den 21. Jan. des Maurers Haasch E., Friederike Amalie, alt 1 J. 3 M. Lungenentzündung.

Militair



Militairgemeinde: Den 20. Jan. des Feldwebels
Friedrich T., Auguste Louise Friederike, alt 9 W.
8 W. 5 T. Krämpfe. — Den 21. des Sergeanten
Muckert T., Johanne Friederike Christiane, alt 1 J.
8 W. 2 W. Lungenentzündung.

4. Hallischer Getreidepreis.

Nach dem Berliner Scheffel und Preuß. Gelde.

Den 26. Januar 1843.

Weizen	1	Thlr.	22	Sgr.	6	Pf.	bis	2	Thlr.	—	Sgr.	—	Pf.
Roggen	1	„	23	„	9	„	1	„	27	„	6	„	„
Gerste	1	„	11	„	3	„	1	„	17	„	6	„	„
Hafer	1	„	5	„	—	„	1	„	6	„	3	„	„

Wasserstand zu Halle am 27. Jan. 1843.

Oberhaupt 5 Fuß 2 Zoll.

Unterhaupt 5 Fuß 6 Zoll.

Herausgegeben im Namen der Armendirection
vom Diaconus Dryander.

Bekanntmachungen.

Holzverkauf.

Heute, Sonnabend den 28. Januar, früh 9 Uhr
sollen bei der Steinmühle circa 40 Haufen Abraum und
Scheitholz, auch mehrere eichene und pappelne Klöße
meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

In der Leipziger Straße Nr. 294 sind wegen Ver-
setzung eines Beamten verschiedene Meubles, als: ein
Damen-Schreibsecretair, Näh-, 4 kleine in einander zu
schiebende Tische und größere runde Tische von Mahagoni,
Spiegel, Sophas, ein Herren-Schreibtisch, ein Schrank
zu Kupferstichmappen, 2 Kandelaber, Wäschränke,
ein Waschtisch, Bettstellen mit und ohne Sprungfedern,
Kinderbettstellen, Noten- und Actenrepositorien, Wein-
repositorien, ein Kronleuchter von Bronze, eine 8 Tage
gehende Bronze-Uhr mit Spielwerk (aus dem v. Thad-
den'schen Nachlaß), Glasfachen, wobei ovale Glas-
glocken und 24 Stück geschliffene Champagner-Gläser,
einige Stickereien, wobei ein Boston-Markentasten,
Sinumbra- und Astrallampen, Haus-, Küchen- und
Waschgeräthe, wobei eine Kinderbadewanne, eine Kaffee-
maschine von Tombak, eichene, eisenbeschlagene Kasten
(sogenannte Truben), gute, auf der Maschine gereinigte
Betten, verschiedene Sorten Wein auf Flaschen zc. aus
freier Hand zu verkaufen und daselbst eine Treppe hoch
täglich zu besehen.

In der Blumenfabrik Mannische Straße Nr. 499
können noch mehrere junge Mädchen auf lange Zeit be-
schäftigt werden. Wolff.

Ein Mädchen, wohlverfahren in der Küche, mit
Zeugnissen ihrer Sittlichkeit, Treue und Reinlichkeit
versehen, findet zu Ostern einen Dienst, große Ulrichs-
straße Nr. 37 eine Treppe hoch.
Halle, am 26. Januar 1843.

Ein Lehrling findet sogleich oder kommende Ostern
eine Stelle beim Buchbinder W. Schneider.
Große Steinstraße Nr. 180.

Zwei Stuben, zwei Kammern, Küche, Boden und
Torfgefaß ist zum 1. April an eine stille, kinderlose Fa-
milie zu vermieten, Neumarkt, Geißstraße Nr. 1246.



Familienlogis von 30 bis 120 Thlr., Logis mit Meubles für einzelne Herren von 18 bis 36 Thlr., so wie mehrere Läden mit Wohnungen von 80 bis 150 Thlr. werden zu miethen gesucht durch den Logiscommissio-
nair L. Voigt, Dachritzgasse Nr. 983.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche und Zubehör, in der Gegend des Steinthores bis zum Kirchthore, wird zum 1. April zu miethen gesucht. Nä-
here Auskunft wird ertheilt am Moritzthore Nr. 602.

Eine Parterre-Wohnung nebst Torfplatz mit zwei Schuppen ist zu Ostern zu vermieten. Zu erfragen bei
Herrn Wiedero unterm rothen Thurm.

Große Klausstraße Nr. 881 ist zum 1. April ein neu eingerichtetes Logis, bestehend aus 4 Stuben, 3 Kam-
mern, Küche, Waschhaus u. s. w., zu vermieten.

Veränderungshalber ist in der Rittergasse Nr. 683 zum 1. April ein kleines Logis an einen oder ein paar
Leute anderweitig zu vermieten.

Einen Lehrburschen braucht der Schuhmachermeister
Karras, Nr. 117 Schulgasse.

Eine Mahagoni-Kommode, ein Duzend birkene polirte Stühle und eine Gerreide-Reinigungsmaschine
sind billig zu verkaufen, Glaucha Nr. 2004.

Alle Sorten Mehl und gutes Hausbackenbrot ist
billig zu haben Märkerstraße Nr. 455 bei dem
Mehlhändler Kohlbach.

Ein bedeutender Vorrath Sägespäne zum Räuchern
ist zu verkaufen, Märkerstraße Nr. 447.

Graupen = Grüße

habe ich wieder in bekannter Qualität erhalten. Desgleichen empfehle ich zu den billigsten Preisen alle Arten Hülsenfrüchte, Hirsen, auch Java, Reis und Graupen in allen Nummern.

J. S. Keil, gr. Klausstraße.

Reinschmeckenden raffinierten Runkelrüben; Syrup à Pfund 1 Egr. 3 Pf. und besten Mohrrübensaft à Pfund 1 Egr. 4 Pf. empfiehlt

J. S. Keil, gr. Klausstraße.

Feine Jenaer Knack; und Röstwürstchen empfing wieder und empfiehlt

Friedr. Wilh. Dalchow.

Englische

Wagenschmiere

à Pfund 3 Egr. bei

J. A. Hering.

Der so schnell vergriffene Schnurstabak nebst Cigarren aus der Fabrik von J. S. Dumont in Cöln ist in frischer Zusendung angekommen.

J. A. Lange senior.
Leipziger Straße Nr. 292.

Gute Koch; und Saamenerbsen sind im Ganzen und Einzelnen billig zu verkaufen, Strohhospitze Nr. 2139 bei

August Beek.

Ausgezeichnet schöne Kocherbsen sind im Ganzen und Einzelnen billig zu verkaufen, Strohhospitze Nr. 2144 bei

Wilhelm Beek.

Ein Logis mit einem Garten wird zu mlethen gesucht. Das Nähere am Kaulenberge Nr. 45^a parterre.

Die Bitte für eine arme Familie in Nr. 13 des Couriers, in Folge deren reichliche Gaben eingegangen sind, ist für eine auswärtige Familie gewesen; auch dürfte die ungenannte Einsenderin der betreffenden Anzeige nur wenigen der Geber überhaupt bekannt sein. Ich fühle mich veranlaßt, dies zur Berücksichtigung für künftige ähnliche Fälle anzuzeigen, da die meisten Geber mit mir der Ansicht sein dürften, daß uns die vielen hiesigen Nothleidenden näher stehen als Fremde. Bei den beschränkten Mitteln der Meisten wird aber das für Fremde Gegebene den hiesigen Armen entzogen. Eine allgemeine öffentliche Hilfe darf nur bei außerordentlichen Unglücksfällen und Nothständen in Anspruch genommen werden.

Halle, den 26. Januar 1843.

Ein Bürger von Halle.

Gestern ist vom Steinthore bis zu Schmelzers Berghause bei Siebichenstein ein kleines schwarzes Sammtuch mit goldnem Granatring verloren gegangen. Es wird gebeten, dasselbe gegen eine angemessene Belohnung vor dem obern Steinthor abzugeben bei

Halle, den 26. Januar 1843.

Leifring.

400 Thaler sind auf sichere Hypothek sofort auszuliehen durch

Moriz Förster.

G e s u c h t w i r d

ein Logis von 4 bis 5 Stuben nebst Zubehör und Bodenraum zum 1. April zu beziehen. Näheres ertheilt

Jonson, Rathhausecke.

400 Thaler auf Acker in der Nähe von Halle werden sofort zu 4 Procent Zinsen gegen 4fache Sicherheit verlangt. Näheres sagt Ernsthal.

Morgen Pfannkuchenfest bei

St. Jache in Billberg.